



Judenbuckel soll wieder blühen
Viele Weinheimer haben den Abenteuerspielplatz am Judenbuckel und die dortigen Kinderfreizeiten – mit dem späteren OB Uwe Kleefoot als Betreuer – in guter Erinnerung behalten. Dann kam der Spielplatz weg, der Ort verödete. Jetzt ermöglicht das Ilek-Konzept hier die Einrichtung einer Streuobstwiese. **> Seite 2**



Adams besondere Note
Seit über 30 Jahren ist Marcel Adam auf den Bühnen in Frankreichs Osten und Deutschlands Südwesten unterwegs. Neun CDs hat er eingespielt, jetzt ist die letzte erschienen: „Merci“ stellte er im Olympia-Kino vor. Es könnte der letzte Auftritt des Liedermachers und Chansonniers gewesen sein. **> Seite 3**



Auch Bäume müssen zum Frisör
Ein Apfelbaum am Berghang nahe der Schauenburg in Dossenheim sah ziemlich zottelig aus. Das heißt: Er benötigte dringend einen „Haarschnitt“. Und wie das richtig gemacht wird, wurde Interessierten jüngst beim Schnittkurs gezeigt, den der BUND mit dem Obst- und Gartenbauverein organisiert hatte. **> Seite 4**

Blick in die Region

BERGSTRASSE

Ausgabe 476



Wöchentliche Beilage der

Rhein-Neckar-Zeitung

25. Februar 2016



Im Festsaal von „Blackmoore Castle“ feiert die illustre Gesellschaft den Höhepunkt der schottischen Jagdsaison: die legendäre Schwarzwildjagd über das Moor. Fotos: Bernhard Kreuzer

In Weinheim liest man gerne

Stadtbücherei legt positive Jahresbilanz vor

Weinheim. (rnz) Auch 2015 bewies die Zahl von 119 186 registrierten Besuchen in der Weinheimer Bibliothek (fast 5000 mehr als im Jahr zuvor), dass die Bücherei in der Luisenstraße als Treffpunkt sowie als Lern- und Arbeitsort wichtig ist. „Als nichtkommerzieller Ort des Dialogs ist die Bibliothek besonders in der heutigen Zeit geeignet, da sie neben dem üblichen Angebot auch Medien zum Deutschlernen und mehrsprachige Literatur bietet“, so Bibliotheksleiterin Elke Huber. Und: „Hier kommen Jung und Alt zusammen, um zuverlässige Informationen für eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu finden.“

2015 wurden 236 455 Entlehnungen erzielt, davon knapp 19 000 Zugriffe (E-Medien) von Weinheimer Kunden auf den Verbund „Metropolbib“. Seit Oktober 2013 ist Weinheim Teil des Zusammenschlusses von inzwischen 28 Bibliotheken in der Region. Damit haben die Kunden die Möglichkeit, E-Medien herunterzuladen. Das Interesse daran wächst stark. Zusätzlich besitzen 335 Kunden eine Metropolcard, um nicht nur in Weinheim, sondern auch in weiteren Bibliotheken Medien ausleihen zu können.

Bei der „Ausleih-Bestenliste“ sticht vor allem Jojo Moyes heraus, deren Werke sowohl bei den Hörbüchern („Die Tage in Paris“) als auch bei den Romanen („Ein ganzes halbes Jahr“) die meisten Ausleihen erzielten. Bei den Kinderbüchern übertrafen „Gregs Tagebücher“ alle anderen, und „Wale und Delfine“ erzielten bei den Kindersachbüchern das meiste Interesse. „Darm mit Charme“ übertraf bei der Sachliteratur knapp die Ausleihzahlen von „Bischoff: Rhein-Neckar“. Dass gerade „Alles hat seine Zeit“ von Unheilgen den Spitzenplatz bei den Musik-CDs einnahm, lässt schon Vorfreude auf seinen Auftritt im Weinheimer Schlosspark im Juli aufkommen.

Die Stadtbibliothek erfüllt aber auch durch Leseförderung und zielgruppenorientierte Angebote ihren bildungspolitischen Auftrag zur Entwicklung von Medienkompetenz, betont Huber. Veranstaltungen wie Kindernachmittage, mehrsprachige Vorlesestunden in Zusammenarbeit mit dem Bildungsbüro, Lese-Rätselspaß mit insgesamt 1244 Teilnehmern, Sommerleseclub, Lesespaziergänge und vieles mehr ergänzen den „Zukunftsort Bibliothek“. Aus der Veranstaltungsreihe stach im letzten Jahr „Stadtlernen“ ganz besonders hervor mit etwa 35 Beiträgen, mehr als 1500 Zuhörern und ungezählten Lesern, die das Atrium für kurze Zeit zur Freiluftbibliothek machten. 2016 kann man sich auf das Figurentheater Willi Winter, den Tag der Offenen Tür beim Weinheimer Herbst, Bücherflohmärkte und Vorlesenachmittage, ruhige Schmökertunden in gemütlichem Ambiente und jede Menge neuer Bücher und andere Medien freuen.

Vier Gänge und zwei Leichen im Hotel Krone

Beim Krimidinner bekommen die Gäste zum Essen jede Menge Spaß und Spannung serviert – und selber mitspielen dürfen sie auch

Von Laura Geyer

Hirschberg-Großsachsen. Butler William Wallace empfängt an diesem Abend jeden Gast im Hotel Krone persönlich, Hausdame Ravia geleitet die „Ladys“ und „Lords“ zu ihren Plätzen. Immerhin versammeln sich bei diesem (Krimi-)Dinner nur erlesene Ehrengäste, um den Höhepunkt der schottischen Jagdsaison, die legendäre Schwarzwildjagd über das Moor, zu feiern.

Lange Tafeln, mit Herbstlaub dekorierte Kerzenleuchter und in Samt gewandete Bistrotische versetzen die Jagdgesellschaft ins Schottland der 1960er Jahre. Genauer gesagt, in den Festsaal von

Blackmoore Castle. Doch wer ist eigentlich der Gastgeber? Niemand weiß so genau, wem das Schloss gehört, seit die Vorbesitzerin unter mysteriösen Umständen im Moor verschwand. Auch Lady George Peter Ashtonburry und ihr Verlobter, Chiefinspektor Bourke – „a.D.“, wie er betont –, wissen es nicht.

Natürlich wird der treuherzige, neben seiner distinguierten Partnerin etwas plump wirkende Inspektor im Laufe des Abends ermitteln müssen, obwohl er außer Dienst ist. Und auch die Gäste werden ins Geschehen mit einbezogen.

Die Damen an Tisch drei freut's: Aus der ganzen Region kommen sie einmal die Woche zusammen, diesmal eben beim

Krimidinner in Hirschberg – stilecht verkleidet mit Schätzen aus Omas Kleiderschrank, Hutschleier und Zigarettenspitze. Sogar eine kleine Pistole liegt auf dem Tisch – man weiß ja nie...

„Haste dafür überhaupt einen Waffenschein?“, fragt später der inzwischen aufgetauchte Besitzer von Blackmoore Castle, in breitem Ruhrpott-Dialekt. Da wäre die „Lady“ an Tisch drei beinahe zur Mörderin geworden: Doch als sie eiskalt auf ihn zielt, macht es nur „Klack“. Glück gehabt. Zumindest dieses Mal.

Ein Todesopfer hat der Abend schon gefordert: Butler William war zwischen Wildkräutersalat und Kashmir-Curry-Süppchen unter blauen Lichtblitzen und Gruselound unvermittelt in die Arme des Inspektors gesunken. Der „Arzt“ – ein Gast – kann nur noch feststellen: „Da ist nichts mehr zu machen.“ Wie ist William umgekommen? Wer hat ihn ermordet?

Bevor das Rätselraten beginnt, haben die vier „Jagdgruppenleiter“ aus dem Publikum ihren Auftritt: Sie müssen den Toten in einen Teppich gebettet abtransportieren. Es sollte nicht ihr letzter Auftrag sein...

Nach über vier Stunden verlassen die Besucher das Hotel Krone mehr als zufrieden: „Das Essen war super, und wir hatten richtig viel Spaß“, sagt Anja Ewald. Sie hat bei der RNZ Karten gewonnen und ihre Schwiegermutter Anneliese mitgenommen. Zufällig saßen die beiden dann auch noch neben einem Bekannten. Doch auch, wer sich nicht kannte, ist an den langen Tafeln irgendwann zwischen Aperitif und Nachspeise ins Gespräch gekommen. An Tisch drei quatschen jedenfalls ein paar mehr Damen, als



Lady Ashtonburry ist nicht immer begeistert von ihrem Verlobten, Chiefinspektor Bourke (l.) – Butler William Wallace ebenso wenig.

ursprünglich zu der Runde gehörten, noch so lange miteinander, bis die Schauspieler ihre Requisiten zusammengepackt haben.

Info: Für das nächste Krimidinner in Hirschberg am Freitag, 1. April, 19 Uhr, gibt es nur noch Restkarten. Mit der darauffolgenden Vorstellung „Die Nacht des Schreckens“ feiert der Veranstalter „World of Dinner“ im Hotel Krone Spielortpremiere – am Freitag, 28. Oktober, um 19 Uhr. Karten zu 88 Euro einschließlich Aperitif und Vier-Gänge-Menü gibt es bereits jetzt in allen RNZ-Geschäftsstellen.



Die zwei „Jagdgruppenleiter“ (mit Kappe) dürfen später das erste Opfer abtransportieren...

Sagen: schön, schrecklich, schaurig

Vom Klabautermann bis zum Geisterschiff – Sagenabend mit Arne Rosenau und Gaby Barzyk vom Förderverein der evangelischen Gemeinde Großsachsen

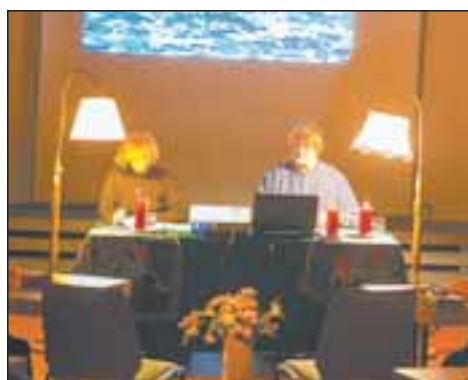
Hirschberg-Großsachsen. (nip) „Wenn er klopft, bleibt er, wenn er hobelt, geht er“, erzählten sich in früheren Zeiten Seeleute über den Klabautermann. Er war der gute Geist der Segelschiffe, solange man ihn nicht reizte. Wehe dem, der den Kolbold ärgerte. Den konnte der erzürnte Geist böse verletzen, ja, sogar in den Tod schicken. Und das Schiff, auf dem er unsichtbar gerne auch Zimmermannsarbeiten erledigte, verließ er erst, wenn es dem Untergang geweiht war.

Sagen wie diese, schöne, schreckliche und schaurige, hatten Arne Rosenau und Gaby Barzyk vom Förderverein der evangelischen Kirchengemeinde Großsachsen diesmal in ihren Netzen gefangen, die sie entlang der Küsten von Norddeutschland bis zur Niederlande Richtung Belgien ausgeworfen hatten. Im Nieder-

deutschen heißt die Küste einfach so ähnlich wie „Wasserrand“, nämlich „Watterkant“. Und genau von dort importierten die beiden Sagenerzähler ihren frischen Fang, um ihn beim siebten „Sagenabend“ des Fördervereins im Gemeindehaus ans aufmerksame Publikum zu bringen.

Das Konzept kommt an: Ein stilvoller Rahmen mit Stehlampen aus Großmutterstagen, Kerzenlicht auf dem Lesetisch und Kerzenleuchter am Flügel, an dem Pianist Helmut Steger auch diesmal Gedichte und Geschichten heiter bis dramatisch unterlegte. Oder Lieder wie „Alle, die mit uns auf Kaperfahrt fahren“ und „Dat du min Leewsten büst“ anstimmte, bei denen die Zuhörer im Saal gut gelebt mitsangen. Auf moderne Errungenschaften setzen die Veranstalter je-

doch bei Laptop und Beamer, um die jeweiligen Geschichten mit Bildern, Zeitungsausschnitten und Fotos zu beglei-



Stilvoller Rahmen mit schrecklich gruseligem Geschichten. Foto: Kreuzer

ten. Für die plattdeutschen Wortwechsel in den literarischen Vorlagen erwies sich Hans-Otto Sacht als ausgezeichnete „Muttersprachler“ des Plattdeutschen.

29 Gedichte und Sagen vermittelten nicht nur ein Sittengemälde einstiger Bräuche und Gepflogenheiten aus einem halben Jahrtausend menschlichen Daseins, sondern sorgten auch für Gruselschauer: etwa beim „Geisterschiff“, das nach seinem Untergang im Hafen von Emden 50 braven Matrosen den Tod brachte, sich bei Stürmen aber immer wieder aus den Tiefen erhebt, fauchend und drohend, den immerwährenden Todeschrei der Ertrunkenen an Bord.

Oder auch die Geschichte vom jungen Friesenkönig Gerold, der am Dom in Bremen sterben musste. Obwohl, eigentlich hätte er nicht müssen, denn eine Rats-

tochter hatte sich in den Verurteilten verliebt und wollte ihn mit väterlichem Segen sogar heiraten. Allein, der wackere Gerold zog, aus Liebe zum bereits geköpften Bruder vielleicht, oder eher aus Unwillen der Ratstochter gegenüber, den Tod vor...

Es war ein so unterhaltsamer wie für den Förderverein nützlicher Abend: Das Knabergebäck hatte Gaby Barzyk und die Getränke Arne Rosenau gestiftet. So floss der Erlös dem Förderverein für Projekte zu. Das Probiergläschen Korn sollte man jedoch nicht unterschlagen: Zur Geschichte, wie die „Bremer Eiswette“ aus 1829 zur langjährigen Tradition wurde, gab's einen kleinen Korn dazu, original aus Bremen und sehr lecker. Ein Prosit auf diesen und hoffentlich den nächsten Sagenabend im Januar 2017.